

Autor, Julian Zachariewicz (por. str. 20) przesłał ks. Pawlickiemu niniejszą kopię przy liście z Charlottenburga dnia 6. VI. 1910.

Die Gestalt Jesu und der Historioskepticismus.

I.

> O Curas hominum ! Schwache Menschen,
> Ihr gebt vor, es sei euch blos um
> Wahrheit und Ausbreitung der Erkenntnis zu tun , in der Tat aber
> beschäftigt euch blos euere Eitelkeit!
>
> Immanuel Kant.

Homer und Buddha, Moses und Zarathustra, Jesus , Petrus und Paulus, Shakespeare, Napoleon sogar, - sie alle haben nie existiert! Und vielen von ihnen ist nur das Dasein eines Lykurgus oder Wilhelm Tell zugeschrieben worden. Das ist im Jahrhundert der Geschichte geschehen!

Niemals war aber die Leidenschaft der Leugnung stärker als gegenwärtig, wo es sich um die Gestalt Jesu handelt. Schon vor Jahren entstand eine Theorie,die "wissenscaftlich" beweisen wollte, dass Jesus nie existierte, und dass diese "mythologische Gestalt von der visionären Phantasie mehrfacher Menschenalter geschaffen war , die in den ersten Zeiten unserer christlichen Aera lebten. Der Urheber dieser Theorie war Bruno Bauer, Privatdozent der Universität Bonn. In seinen Schriften , die von David Friedrich Strauss beeinflusst waren, Kritik der evangelischen Ge-

schichte

schichte (Leipzig 1846), Kritik der Evangelien und Geschichte ihres Ursprungs (4 Bde. Berlin 1850-52) und vor allem Christus und die Caesaren (Berlin 1877) versuchte er zu beweisen, dass Christi Gestalt von der dichterischen Phantasie eines "Urevangelisten", eines Menschen , der in der ersten Hälfte der Regierung Hadrians (117-135) lebte, sei erschaffen worden, und dass dessen Werk in nachträglicher Bearbeitung das Markusevangelium war. Dieser Urevangelist war aller Wahrscheinlichkeit nach ein genialer Mensch , der in den gebildeten Kreisen von Philosophen der kulturellen jüdisch-griechisch-römischen Welt lebte, das Christentum war seine eigene Konception und hat das Heil für die unterdrückten unteren Schichten gebracht. Andere Evangelien sind später entstanden als Ergänzung der ersten (von ebenso kongenialen Menschen verfasst); das letzte Johannesevangelium ist am Ende des zweiten Jahrhunderts entstanden.

Bruno Bauer leugnete nicht blos die Existenz Jesu; dasselbe hat er über Paulus behauptet, indem er seine Briefe für nicht authentisch erklärte. [1]. Der Kultusminister Eichhorn nahm dem Bauer die veniam legendi, unbekümmert um den Protest der Fakultät in Halle . Bruno Bauers Ideen haben sich noch

---

1) Vgl. Heinrich Weinel, Jesus im 19. Jahrhundert. Tübingen 1907.- Braasch, Die religiösen Strömungen der Gegenwart.[2] Leipzig 1909.

zu seinen Lebzeiten (+ 1882) verbreitet, nicht blos in Holland, wo sie noch bis heute leben (A. Pierson, Naber , A. D. Loman, van Manen) - aber sie haben ihre Bekenner in der Schweiz (R.Steck) in New Orlean (W.B. Smith) und in Oxford sogar (T.K.Cheyne) gefunden. [1]

Die Gemüter sind ruhig geworden und die Frage ist in Still-stand versunken, als sie wiederum von <u>Albert Kalthoff</u> , Pastor in Bremen, Begründer der sogenannten Sozialtheologie, lebendig wurde. In seinem Radikalismus ist Kalthoff soweit gegangen, dass er nicht blos die Gestalt Christi völlig aus der Geschichte gelöscht hat, sondern vor allem sagte, dass wenn Christus als historische Grösse ein Nichts ist , so hat Jesus für die Gegenwart gar keine Bedeutung . Aus diesem Grunde wollte Kalthoff eine neue Religion schaffen , indem er als den führenden Geist Friedrich Nietzsche wählte. Seine Schriften haben viel Aufsehen erregt; Wilhelm Bousset, Professor der Theologie in Göttingen, hat sich scharf mit Kalthoff auseinander gesetzt. Kalthoff gab darauf eine Antwort, wo er umso nachdrücklicher seine Stellung betonte. [2]

Die geschichtlichen Quellen für das Leben Jesu sind die Paulusbriefe, die Apostelgeschichte und die drei ersten Evangelien

---

1) Adolf Jülicher, Einleitung in das Neue Testament[6]. Tübingen 1906.

2) Albert Kalthoff, Das Christusproblem. Leipzig 1903; Die Entstehung des Christentums 1904; Was wissen wir von Jesus ? 1904. - <u>Bousset</u>, Was wissen wir von Jesu? Halle 1906.

von Markus, Matthäus und Lukas. Das Johannesevangelium ist nicht authentisch. Das Urevangelium ist dasjenige des Markus. Alle Evangelien aber sind keine unmittelbaren Zeugnisse, operieren schon mit schriftlichem Material und sind Dokumente, die auf dem Wissen der zweiten und dritten Generation beruhen. Vor Jerusalems Zerstörung (i.J.70) ist keine von diesen Schriften vollendet worden. Dafür ist wieder Paulus der Zeuge : Um das Jahr 60 hat er kein solches Evangelium gekannt. 1)

Neuerdings ist aber von einem Spezialforscher, der die ganze Zeitgenössische Literatur als Fachmann kennt, eine Schrift erschienen, die ihr Dasein dem Berliner Religionsgespräch vom 31. Januar und 1. Februar 1910 verdankt ; sie ist als Polemik gegen die Diskussionsabende hervorgerufen. In dieser höchst interessanten, glänzend und mit Jugendfrische geschriebenen Broschüre von dem erblindeten 91 jährigen Altertumsforscher Daniel Chwolson 2) , em. Professor der Universität Petersburg,

1) Vgl. Adolf Jülicher, Die Religion Jesu und die Anfänge des Christentums bis zum Nicaenum.(Die Kultur der Gegenwart, Band Christliche Religion, Berlin u.Leipzig 1906. Teubner S. 43. Jülicher, Einleitung in das Neue Testament.[6] Tübingen 1906. Vgl. auch sehr gründliches Werk als Beitrag zur Einleitung in das Neue Testament: Adolf Harnack, Untersuchungen zu den Schriften des Lukas. Leipzig, Hinrichs 1908.

2) Ueber die Frage, ob Jesus gelebt hat. Leipzig, Haessel, 1910.

dem ältesten von den lebenden Gelehrten der Welt, wird auf Grund seiner früheren Arbeiten , vor allem des Passamahles klargelegt, dass die drei sog. Synoptiker (die Evangelisten Markus, Matthäus und Lukas) , eine und dieselbe Quelle benutzt haben. Diese Hauptquelle würde " spätestens 55 n.Chr., also höchstens gegen 20 Jahre nach dem Tode Jesu verfasst und somit von Augenzeugen herrühren kann". Das Schweigen der Zeitgeschichte, welches seinerzeit Kalthoff und jetzt Steudel betonte, hat als "Argument absolut keinen Wert, denn in Wirklichkeit weiss die Zeitgeschichte von Jesu gerade soviel , wie sie wissen konnte. Eine zeitgenössische rabbinische Literatur gibt es garnicht, erst im zweiten Jahrh. fängt sie an, also konnte man in ihr nichts über Jesus finden. Aber einen zeitgenössischen Bericht über Jesus gibt es wohl bei Josephus Flavius. Die Bedenken waren nicht richtig : " die neutestamentlichen Theologen haben eben in Josephus einen Diamanten gefunden, den sie leider aus Unkenntnis für Glas gehalten und verworfen haben. " "Die Rabbinen kannten auch schon gegen 71 n. Chr. ein Evangelium, das wahrscheinlich das ursprüngliche Evangelium des Matthäus war. " Beweise dafür befinden sich im Talmud. Endlich kommt Chwolson zum Schlusse, dass "um 71 n.Chr. ein Evangelium Matthäi nicht blos schon existiert habe, sondern den damaligen ~~Anisten~~ Christen auch genau ~~bennnt~~ bekannt war. " Das phänomenale Gedächtnis und der Orientierungssinn in dieser Schrift von Chwolson ist ebenso bewundernswert wie der streng logische Gedankengang der absolut gar keine Spur von etwas Alterndem an

sich

trägt und zahlreiche ausgezeichnete Beweise darbietet.

Ausser diesen gibt es noch eine Quelle des Lebens Jesu bei Tacitus Annales 15,44, wo der grosse Historiker von der Verfolgung der Christen zu Neros Zeiten erzählt und hinzufügt : "... Christus ist unter Regierung des Tiberius durch den Prokurator Pontius Pilatus hingerichtet worden ...". [1]

Kalthoff wollte von einem historischen Jesus deshalb nichts wissen, weil , wie er behauptete, was offenbar falsch ist, die einzigen jüdischen Geschichtsschreiber, die zu Zeiten Jesu lebten, Philo und Josephus Flavius, ihn nicht erwähnen. Die Notiz des Tacitus war für Kalthoff keine Quelle, weil Tacitus kein Zeitgenosse Jesu war (+ 117). Aber ebenso die Briefe des Apostels Paulus und die drei ersten Evangelien, worauf sich unser gesamtes Wissen von Jesu stützt, bilden für Kalthoff keine Quelle. "Es gibt in der ganzen Literatur, - so hat Kalthoff unmittelbar vor seinem Tode (+ 1906) noch gerufen - sowohl der alt-christlichen wie der ausserchristlichen, keinen Haken, der stark genug wäre, das Gewicht eines historischen Jesus zu tragen." [2]

Kalthoffs Stellung ist die entscheidende für seine sämtlichen Nachfolger geworden. Alles, was sie hervorgebracht , ist weitere Entwicklung seiner Ideen, und die Hauptlinien , in welchen Steudel [3]

1) Wernle, Die Quellen des Lebens Jesu. Halle 1905.
2) Kalthoff, Modernes Christentum.Berlin S.22
3) Friedrich Steudel, Das Christentum und die Zukunft des Protestantismus. Zürich und Leipzig 1909.

oder Arthur Drews [1] sich bewegen, sind hauptsächlich diejenigen des Kalthoff, bei Berücksichtigung aber der gesamten Literatur des Gegenstandes und Ausbau der eigenen Gedanken, namentlich bei Drews.

Der Gedankengang ist bei ihm kurz gefasst folgender: Noch vor dem evangelischen Jesu gab es einen Jesugott bei den jüdischen Sekten,"der aller Wahrscheinlichkeit nach auf den alttestamentlichen Josua zurückgeht." Jesus ist ein Resultat der schwärmerisch-dichterischen Phantasie und Träumereien der breiten Volksmassen, die einen Erlöser, einen Retter erwarteten. Die Stadt Nazaret hat nie existiert, man hat sie auch erfunden (!) Die Geschichte des Lebens, des Leidens und der Kreuzigung Jesu , das sind lauter Mythen. Aehnliche finden wir anderwärts. [2] (Jason, Argonauten , 12 Helden nach Kolchis, das goldene Fliess); oder der Sonnenkultus , wo es sich um den Durchgang der Sonne durch den Zodiacus, d.h. durch den Kreis der 12 Tierbilder handelt, und ihr Eintreten in das Zeichen des Widders oder Lammes im Frühling , kurz Astralmythus. Das soll nicht wunder nehmen, weil "man wird sich davon überzeugen müssen, dass es sich tatsächlich um ein und denselben Vorgang handelt, um den Jahreslauf der Sonne, und dass die ganze Geschichte des Heilbringers, des vermenschlichten "Sohnes Gottes", im letzten Grunde nichts anderes ist, als die Geschichte der Wanderung der Sonne durch den Tierkreis

---

1) Arthur Drews, Die Christusmythe[3], Jena, Eugen Diedrichs 1910. Drews, Die Petruslegende, Frankfurt a.Main 1910, Neuer Frankfurter Verlag.

2) Medea wird nicht erwähnt, weil sie zur Analogie nicht passen würde.

von ihrer Geburt in der Wintersonnenwende an bis zu ihrem Tode und ihrer Wiederauferstehung im Frühling." 1) 2) Alles in allem genommen, nur Andeutungen, nämlich Mythen und Legenden kennen wir über einen angeblichen Jesus, aber ebenso wie die Evangelien nicht die Geschichte eines wirklichen Menschen enthalten, und wie Paulus der älteste Zeuge des Christentums von einem historischen Jesus nichts weiss, ebenso "wissen auch wir von diesem ~~Jesus~~ Jesus nichts." 3) (Warum ? Hauptsächlich deshalb weil auf jeder Seite ununterbrochen im ganzen Neuen Testamente von ihm die Rede ist).

In verschiedenen Ländern und bei verschiedenen Nationen ganz besonders in Deutschland ist gegenwärtig eine ~~einzige~~ emsige Eifrigkeit vielmehr Wut entstanden, die um jeden Preis unbedingt beweisen will, dass Jesus nie existierte. Ein sehr lehrreiches Characteristicum der Zeit. Derjenige aber würde sich sehr täuschen, der glauben, geschweige konstatieren wollte, dass wir hier mit einem Rückschritt zu tun haben. Im Gegenteil: hier ist Fortschritt. Bruno Bauer und Katlhoff haben nur die Existenz von Jesu und Paulus geleugnet; die anderen gehen weiter. Jensen leugnet den Moses, Jesus und Paulus, und den Evangelisten Markus 4)

---

1) Hat Jesus gelebt ? Berliner Religionsgespräch, Berlin und Leipzig 1910. Verlag des Deutschen Monistenbundes S. 68 f.
2) gesperrt von mir
3) Die Christusmythe S. XII.
4) Jensen, Das Gilgameschepos in der Weltliteratur. Strassburg und Berlin 1907. Jensen, Moses, Jesus, Paulus, Frankfurt a.Main 1909, Neuer Frankfurter Verlag.

und fragt am Schlusse "was bleibt übrig ? " ; Robertson wieder Jesus, Petrus, Judas und Buddha, und ebenso ihr eifriger sofort alles rundsynthetisch machende und philosophisch gründende Jünger Arthur Drews, dessen Spezialitäten aber vor allem Jesus und Petrus sind. Ist es wirklich kein Fortschritt ?

Wenn man diese Schriften von Drews oder von andern liest und diesen ganzen Apparat von Einzelheiten herangezogen sieht , will man den Verfasser fragen : warum tust du nicht ein einziges Mal umgekehrt, nämlich: frag doch mal, ob es möglich sei, dass das Christentum zur Weltreligion geworden ohne einen Gründer, der Christus hiess, zu haben, und sei nur als Resultat des sehnsüchtigen Phantasiegebildes der breiten Massen ? Diese Fragen lassen aber diese Leute unbekümmert beiseite, sie wollen das Gegenteil beweisen, und Schluss. Wenn jemand mit seinen wissenschaftlichen, wahrhaft kritischen, historischen Argumenten auf sie losgeht, beispielsweise Bousset, von Soden[1], Jülicher[2], oder wenn jemand auf Grund der gesamten Kunst von Raffaell bis auf Wagner, Max Klinger und Tolstoi beweist, wie dieser Jesus lebt und was er für die Menschheit bedeutet, wie Hans Francke [3] in seiner herrlichen , entzückenden Rede, dann wiederholen diese Leute das ihrige. Vortreffliches Wort hat Goethe über diese Denkart gesagt :"Gegner glauben uns widerlegt zu haben, wenn sie ihre Meinung wiederholen und auf die unsrige nicht achten. "

---

1) Hermann von Soden, Hat Jesus gelebt ? Berlin 1910.
2) Jülicher , Hat Jesus gelebt? Marburg 1910.
3) Pastor Hans Francke, Rede während des Berliner Diskussionsabends, Hat Jesus gelebt ? Berlin und Leipzig (Verlag d. Deutschen Monistenbundes S. 81-84.

II.

Es scheint, dass auch bei den meisten "Gebildeten" der Gegenwart die erbliche Anlage zum Mystizismus und Aberglauben nicht auszurotten ist; sie erklärt sich phylogenetisch durch unsere Abstammung von prähistorischen Barbaren und Naturmenschen, bei denen die Anfänge religiöser Vorstellungen noch ganz von Animismus und Fetischismus beherrscht waren.

Ernst Haeckel, Die Lebenswunder. S.32.

Nicht das ist verblüffend, dass nach der Untersuchung dieser Menschen angeblich sich herausgestellt hat, dass Jesus und Paulus, Petrus und Judas, Buddha und Moses und andere wie beispielsweise Marcus der Urevangelist, keinen Anspruch auf die Geschichtlichkeit ihrer Existenz erheben können, sondern, dass diese Menschen, nachdem sie kurzerhand die Namen dieser grossen Persönlichkeiten aus der Geschichte gelöscht, sich nicht im geringsten kümmern, dass jetzt als ihr Lohn das Lachen der ganzen Welt erfolgt. Kinder haben wenigstens ihre rötliche Scham, die ihre Blamage auf Gesichtern ziert . Diese Herren haben es aber nicht .

Höchst verwundert fragen wir, wie kommt ein solches bizarres Unding zustande ? Was geschieht in diesen Köpfen, in welcher Zeit leben wir, wo sind wir eigentlich ? Das Leben Jesu ist ohne alle Frage eine so helle geschichtliche Tatsache, dass , wenn wir nur ein kleines Bruchstück eines Evangeliums hätten,

auch

auch dann könnte man aus diesem Dokument das Leben des Messias herauslesen. Und ein genialer Historiker vermöge eigener Intuition könnte eine Menge von Dingen erraten , die sich zugetragen haben, die aber in der Urkunde nicht enthalten wären. Wie kommt es also dazu, dass jetzt nach 2000 Jahren auf einmal die Geschichtlichkeit des Lebens Jesu und anderer Persönlichkeiten geleugnet wird ? Mit welchen Vorgange haben wir hier zu tun, was für eine Ursache ist hier im Spiele ? Vielgach werden diese Erscheinungen als Krankheit aufgefasst; wir fragen aber ob es möglich ist, dass so viele Menschen an Gehirnerweichung leiden ?

Die Ursache ist eine andere und liegt in der Neigung des Menschen zum Mystizismus und zur Mythologie zu allen Zeiten und bei allen Rassen, von welcher uns die Geschichte lehrt. Und in diesem Falle der Vater dieser Gedanken ist der Skeptizismus der Wirklichkeit gegenüber, und seine widerstandslose Hingebung den Auswüchsen der Phantasie - unbekümmert um die Folgen und den Sinn. Bei anderen Menschen ist es umgekehrt: skeptisch sind sie den M-ythen gegenüber und nicht der Wirklichkeit. Freilich diese anderen leiden nicht an übertriebenen, nimmermüden, fortwährend emporsteigendem Skeptizismus, den Hass der Wirklichkeit und leidenschaftliche Hinneigung zum Geheimnisvollen erzeugt. Jedermann muss in seinem eigenen Gesichtskreise Mythen finden oder bilden. Böcklin, Wagner in der Kunst, Jensen, Drews in der Theologie und Geschichte. Das alles bezeugt, dass die Menschen zu wenig Mythologie haben und sie dringend brauchen. Nicht umsonst

hat

uns Wilhelm Wundt die Bedeutung der Mythologie und des Märchens in seiner Völkerpsychologie, in drei ungeheueren Bänden über Mythus und Religion grossartig gezeigt.

Und welch eine Fülle von sonderbarsten Komplikationen auf diesem Gebiete ! Wir haben hier vor allem mit einer epidemischen Nachahmung zu tun, der sich der vielbegehrte neumodische Hypothesenwahn und Hypothesenunfug gesellt. Deshalb diese Freude, wenn der Kreis der Genossen sich erweitert: es waren Kalthoff und Steudel, es kommen Smith, Jensen und Jodl[1], Drews und Niemojewski. Alle heissen sich gegenseitig willkommen, und einer von ihnen , Drews, sagt offenkundig, dass auf diesem Gebiete "muss jede Hypothese willkommen geheissen und geprüft werden."[2] Ferner dieser Radikalismus,welcher zur Tendenz Abschaffung der bisherigen Religion hat; das ist der Drang zur neuen Religion , Religion des mythologischemystischen Geheimnisses [3] ; daher unbedingt der Kampf mit der alten Religion. Vom Unglauben hervorgegangen, durch die radikale Theologie hinaus, bis zum Aberglauben im selben Gebiete, wo für den Glauben schon kein Platz war, weil ihn der Skeptizismus vertrieben.

Von hohem kulturhistorischen Interesse ist dieses psychologische Problem, weil wir sehen, dass hier Mythus mit Gewalt in die Wissenschaft hineingezogen wird, indem er alle Mittel von dem

---

1) Friedrich Jodl, Wissenschaft und Religion . Frankfurt a.M. 1909.
2) "Wo alles so hypothetisch, unsicher und in Dunkel gehüllt ist, wie bei der Entstehung des Christentums, muss jede Hypothese willkommen ~~sein~~ geheissen und geprüft werden, die nur irgend geeignet scheint, einen neuen Ausblick zu eröffnen und das Dunkel aufzuhellen." (Drews, Die Christusmythe . 1910 S. XV.) Ich zitiere absichtlich wörtlich, des Zusammenhanges wegen.
3) Vgl. Drews letztes Kapitel.

Arsenal der Wissmaschaft anwenden will. Frisch und fröhlich wird hier Verschiedenes verwechselt. So beispielsweise Legende und Mythos. Das Leben Jesu , wie wir es im neuen Testamente sehen, ist von verschiedenen Legenden umwoben; die Skeptiker betrachten dieselben,aber auch das Leben des Herrn, als Mythus; ein sonderbarer Einheitsdrang, welcher alles in Eins ziehen will. Ferner ein scheinbares und trügerisches Begehren der felsenfesten Gewissheit und Suchen nach schlagenden Beweisen , die mit Tastsinn und vielleich noch mit Empirie völlig anschaulich und reell sich offenbaren sollen ! Weil wir aber nur durch historische Perspektive in diese Zeiten hineinblicken können, und auch hier , wie absolut überall in der ganzen Geschichte, auch der neuesten , unmittelbare, schlagende , ganz konkret existierende Beweise nicht haben und nicht haben können, weil das eine unmögliche Sache für das blosse Vorstellen sogar ist , deshalb erheben die Skeptiker nicht bloss weinende Klage über den erbärmlichen Zustand der Ungewissheit, aber auch kühne Anklage gegen die liberale Theologie, dass sie solche Beweise nicht herschafft; sie soll das tun, weil "von Jesus wissen wir nichts ." Daran erkenn' ich den gelehrten Herrn ! Was ihr nicht tastet, steht Euch meilenfern, hat Goethe gesagt. Die Entrüstung gegen die liberale Theologie ist ganz klar. Die Skeptiker möchten den wissenschaftlichen Stempel haben, und möchten , dass die berufenen Fachtheologen wie Harnack, Jülicher, Soden, Wellhausen, Seeberg, Troeltsch, Weinel,

Bousset

Bousset , Loisy und viele andere, wie Bernhard und Johannes Weiss oder Holtzmann, auch alles das unterschreiben, nämlich als Endresultat der wissenschaftlichen Forschung. Das wird aber nicht geschehen, weil mit den Tatsachen der historischen Gewissheit haben diese Pseudogegenbeweise nichts zu tun.

Aber die Fahrt nach Kolchis dieser Jason ohne Medea, die Argonauten, das goldene Vliess, und der Astralmythus ! Köstlicheres gibt nicht. Wenn jemand unbefangen fragt, was soll dieser Mythenkomplex, dieses ganze Labyrinth von unglaublicher Verwirrung bedeuten, wie ist es denkbar, dass ein Mensch der Klarheit liebt sich hier zurechtfinde und aus einem Kapitel wenigstens klare unverwickelte Gedanken herausfische, so kann man ihm erwidern: Eben diese Verwirrung, diese Verschmelzung von allerlei Mythen ist des Skeptikers Glück und Glaube. Ein anderer rückt von hier aus, weil hier schrecklich ist; dieser wühlt hier mit kollossaler Freude und ruft: Kommt, hier ist es so angenehm, lustig und herrlich, wie nirgends in der Welt ! Weil in der Welt des klaren Bewusstseins ist zu nüchtern und zu wirklich, und der Skeptiker hasst Wirklichkeit und Klarheit.

Die Philosophie weiss , dass aus Nihilo nihil fit. Jetzt kommt aber ein Philosoph Artur Drews und mit grossem Aufwand von Fleiss behauptet, dass aus Nichts doch Etwas entstehen kann; und was für ein Etwas ! Das Grösste und Erschütterndste , was sich in der Weltgeschichte zugetragen hat, und welches eine solche Nachwirkung und Lebendigkeit enthält, wie kein anderes Ereignis

unter

unter den Sterblichen. Wir erwidern ihm aber: Die Mythe ist nicht im Leben Jesu nur in deinem Kopfe. Unbegreifliches ist nicht das Leben Jesu, sondern das, was sich in deinem Gehirn zugetragen hat. Verblüffend ist es, dass du deine eigene Selbsttäuschung nicht bemerkt, und dieselbe nicht kritisch auseinander gesetzt hast, obwohl du Kritiker und Philosoph bist oder sein willst: aber wie höchst merkwürdig ist wieder deine Selbstentlarvung die du mir so gerne zur Schau trägst, und die von deiner heissen Sehnsucht nach Mythen zeugt.

Alles zusammengenommen ist nichts anderes, als ein neues psychologisches Problem und ein mächtiger und interessanter Beitrag zur Geschichte der menschlichen Verirrungen, aber zugleich auch Fundgrube einer Mythologie; unter den verschiedenartigsten Gattungen derselben, eine neue Form. Und eine Geschichte oder Darstellung der Mythologie darf nicht bei dieser merkwürdigen Kulturentgleisung dieser allermodernsten Form der Besessenheit die wir Historioskepticismus nennen wollen, stillschweigend vorüber gehen.

Diese Mythologie ist aber völlig poesielos. Andere Mythologieen, die griechische, germanische bis zu den neuesten von genialem Wagner, oder Böcklin, enthalten einen unverwelklichen, herrlichen Zauber; Hier gibts nichts Schönes, keine Spur von etwas, was uns anziehen könnte. Dieser Historioskeptizismus ist keine Blume die auf dem Baume der Erkenntnis gewachsen ist. Nein, das ist eine hässliche Parasyte, die mit verblüffender Dreistig-

keit

keit sich auf diesen Baum aufsetzt. Aber durch andere Farbe ist sie sogleich erkennbar und durch die Schere kann man sie vorzüglich abschneiden, als ein garnicht zum Baume der Wissenschaft passendes, scheussliches Unding.

III.

Zu solchen schönen ruhmreichen Ergebnissen sollte es im zwanzigsten Jahrhunderte, im Jahrhunderte der Geschichte kommen! Man könnte zu ganz pessimistischen Schlüssen gelangen. Also trotz der Blüte der Kultur, des imponierenden Aufschwungs der Geschichtswissenschaften, kann eine solche Ungeheuerlichkeit zustande kommen? Umsonst hat man Geschichte, Logik und Psychologie getrieben, dass auf einmal eine solche Verirrung des gesunden Menschenverstandes den Ergebnissen der Wissenschaften sich dreist entgegensetze? Nein, so schlimm ist es nicht. Unbekümmert geht die Wissenschaft weiter, und hier begegnet die Psychologie einem sehr interessanten Problem des Selbstbetruges des eigenen Ich, welches von den Dingen zu sprechen meint, und charakterisiert, objektiviert nur den eigenen erbärmlichen, entarteten Subjektivismus, sich selbst auf das genaueste entlarvt und davon nichts weiß, ~~in dieser höchst sonderbaren Täuschung sich verliert und~~ kann sich selbst nicht mehr erfassen. Ein Bruno Bauer, Kalthoff,

Kalthoff, Drews oder Jensen, bemerkt nicht, dass er grade indem er nach Mythen im Leben von Jesus, Paulus, Petrus oder Moses auf der Suche war, in dieselben alsbald versunken ist, in ihnen lebt und atmet, und erkennt nicht, dass es gerade ihm daran gelegen, dass es das Endresultat seines Suchens sei, und dass seine Begierde, die hier die Triebfeder war, völlig befriedigt ist und triumphiert. Völlig unbewusst und unwillkürlich geschieht diese merkwürdige Komplikation des menschlichen Geistes, die hier den eigenen Subjektivismus und nicht die Sache charakterisiert und offenbart.

Der Historioskepticismus hat aber schon eine Niederlage erlitten. Die sonderbare Fügung der Geschicke wollte, dass genau in derselben Zeit in welcher man den grössten Angriff auf das Leben Jesu zugelassen, hat ein Gelehrter, der Amerikaner Wallace Professor der Universität Nebraska, sehr interessante und wichtige Dokumente zu Shakespeares Leben gefunden, desselben Shakespeare, welcher in der Zeit der Bacon Schwärmerei von Hunderten aus der Geschichte als Urheber seiner genialen Dramen gestrichen worden war.

Der Sturm, den man jetzt zugelassen hat, betrifft aber nicht bloss die Person Jesu, als geschichtliche Gestalt, aber auch den Stifter der christlichen Religion. Da fordert man auf, dass die Menschen zugleich an seine Existenz und an seine Lehre zu glauben aufhören, weil man auf solcher ungewissen Grundlage keine Religion bauen kann. So jetzt, plötzlich, auf einmal, jedoch

muss es geschehen. Fahr hin, o Enthusiasmus in deiner Pracht ! Ganze Jahrhunderte hindurch hast du Millionen zum n uen, höheren Leben geweckt. Umsonst war aber dein leeres Bemühen : an der Gestalt Christi ist nichts wahr, nur das eine, dass über seine angebliche Existenz ein Jerusalemer Jude in einer Sage erzählte. Diese Millionen haben anstatt wirklichen Menschen, nur ein Idol, welches träumerische Phantasmagorien geschaffen, verherrlicht. Um eines träumerischen Wahns willen hat man gekämpft, gerungen, geblutet. Niemals trügerischer haben sich die Träumereien erwiesen. Selbst das Entzückendste, was die Geschichte kennt und nennt, selbst das ist nicht und war nicht wahr. Nicht der Geschichte gehört Jesus, sondern der Haluzination. Seine wunderbare Gestalt muss unbedingt und unvermeidlich in Mythe aufgelöst werden. Das fordert die Wissenschaft. Sie ist unbarmherzig in ihren Konsequenzen und kann nicht auf Sentimentalitäten Rücksicht nehmen. Selbst die Laienwelt soll an diesen vorwärtsdringenden Erkenntnissen sich ergötzen. Der illusorische Gedanke an einen historischen Jesus muss aufgehoben werden ! Welch aber Gewinn dabei ! Ja, was für ein Gewinn ? Ihr sollt glauben und wissen, dass einen Menschen der Jesus Christus hiess, und angeblich Begründer des Christentums war, den manche Gott, ja sogar Gottmensch nennen, hat es niemals gegeben. Und dafür ? Dafür mystisches Gemeimnis der Mythologie, die dort zu leben anfängt, wo der Glaube stirbt.

a linea

Ihnen ist es gestattet mit ihrem Skeptizismus zu zweifeln ob Jesus existierte; aber uns ist es allerdings nicht gestattet

an ihren Skeptizismus zu zweifeln. Ja natürlich; den Ungläubigen sollen wur selbst an das Unglaublichste glauben !

Wir tuen es aber nicht. Abgöttisch hat man Shakespeare, Goethe Wagner und viele andere Grossen unserer Welt verehrt. Nie aber so wie Jesum. Die Geschichte seines Kultus lässt sich mit keinem anderen auf keine Weise vergleichen. Unter den Sterblichen war Er der Grösste, der einzige Mensch der für alle Zeiten allgemein bekannt und unvergessen bleibt, und der einzige in diesem Bedeutung Unsterbliche. Als solcher war er Gott, als der grösste Menschensohn, als idealste, heiligste Gestalt. Und weil Er uns teuer ist, weil wir Ihn lieben, geben wir Ihm ihnen nicht: "Wir können diesen Rabbi aus Nazaret noch sehr brauchen, und er hat unserer Zeit und unserem Geschlecht noch tausendfältiges zu sagen." Wir schämen uns nicht, so mit Pastor Hans Francke zu reden, weder sich zum Jesuskultus zu bekennen. Wir haben es, lieber Jesu Gläubiger zu bleiben, als Gläubiger der Prahler, die grosse Erfindung in die Welt hineinblasen, dass Christus, der so bekannt ist wie kein anderer in der ganzen Geschichte, und der bis heute im menschlichen Gefühl und Bewusstsein so lebt wie kein anderer unter den Sterblichen, dass diesen Jesus hat es niemals gegeben. Weil der gesunde Gedanke liebt Klarheit und Licht und mit Ekel von ungesunden und schamlosen Hirngespinsten sich abwendet.

Mit Entrüstung aber wenden wir unsern Blick von diesen Leuten vor allem schon deshalb ab, weil wir den Menschen, die keine Ehrfurcht haben für Jesum, die wunderbarste Gestalt der Weltge-

schichte, kein Vertrauen schenken können. Wehe dem, der ohne Ehrfurcht die helle und heilige Gestalt Christi in irgend einer Weise angetastet hat !

Niemals war der Unsinn so ernst genommen, wie hier, auch der philosophische Solipsismus nicht, und niemals hat solche Triumphe gefeiert. Wenn wir diese Triumphzüge des Unsinns durchblicken, wenn wir in die eigentümliche Denkart der Skeptiker sich vertiefen, haben wir auf ihre sämtliche, mythenbildende, der Wirklichkeit entschlüpfende Beweisargumente, nur eine einzige Antwort: Quia absurdum non credo.

Julian von Zachariewicz.

K. 20.
23.I.1953 - [illegible]

